

# Basiswissen



„Bleib‘ COOL ohne Gewalt!“





# 1. Basiswissen

## 1.1 Einleitung

*Anmerkungen*

Die zunehmende Gewaltbereitschaft – sei es gegen Ausländer, Schüler oder Mitmenschen – ist zu einem großen Problem unserer Gesellschaft geworden. Dagegen wollen wir vom Jugendrotkreuz aktiv werden, zumal das Jugendrotkreuz sich auch als Spiegel der Gesellschaft versteht. In unserem Verband sind rund 110.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 und 27 Jahren organisiert. Viele von ihnen haben sicherlich selbst schon einmal Gewalt erfahren beziehungsweise sind Zeuge von Gewalttaten geworden.

In der Kampagne "Bleib' COOL ohne Gewalt!" werden wir zeigen, dass man Streitigkeiten auch ohne Schlägereien und Hass-Parolen schlichten kann. Schließlich sind Konflikte Bestandteil unseres Lebens. Sie sind grundsätzlich nichts Negatives. Vielmehr fördert jeder Konflikt, gegensätzliche Meinungen und Wahrnehmungen zu sehen, Anschauungen zu überdenken und das eigene Tun zu verändern. So gesehen müssten wir Konflikte fördern. Aber das Gegenteil ist oft der Fall. Es werden Konfliktverhinderungsstrategien propagiert anstatt Konfliktlösungen zu suchen. Im Rahmen dieser Kampagne werden wir uns daher mit Konfliktlösungen beschäftigen.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Kampagne liegt auf der Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in Deutschland, welche sie in ihrer Lebenswelt, ihrem Umfeld wie zum Beispiel Schule, Familie, Freizeit, Freunde erleben. Die Themen Rechtsextremismus, sexuelle Gewalt et cetera werden als Teil der Kampagne behandelt.

Viele verschiedene Aktionsformen und Angebote laden dazu ein, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Dazu gehört unter anderem die vorliegende Arbeitshilfe. Diese soll euch dabei helfen, das Thema "Gewalt" in euren Gruppenstunden, auf Ferienfahrten oder auch in der Öffentlichkeit zu behandeln. Hier werden euch ganz konkrete Handlungsschritte aufgezeigt.

Zunächst erhaltet ihr einige grundsätzliche Informationen zur Gewaltkampagne und ihrem Aufbau. In einem weiteren Schritt erfahrt ihr Wissenswertes zu Ursachen, Formen und Auswirkungen von Gewalt. Wer euch wann und wie helfen kann, welche Einrichtungen und Ansprechpartner/innen es zum Thema Gewalt gibt, diese Informationen werden euch im Rahmen der Kampagne und eurer weiteren Arbeit sicherlich weiterhelfen.

Angereichert mit diesem Wissensschatz kommt sicherlich bald die Frage auf, wie ihr dieses komplexe Thema in Gruppenstunden, auf Ferienfahrten oder in öffentlichkeitswirksamen Aktionen umsetzen könnt. Dazu findet ihr eine Menge Tipps in den folgenden Kapiteln. Und wenn ihr dann immer noch Lust habt, tiefer



### Anmerkungen

in das Thema einzusteigen, hilft euch dabei die umfangreiche Literatur-, Material- und Adressliste.

Die Arbeitshilfe ist als Lose-Blatt-Sammlung konzipiert worden, damit wir aktuelle Informationen nachliefern können und ihr die Arbeitshilfe mit eigenen Ideen anreichern könnt.

Viel Spaß beim Lesen der Arbeitshilfe wünscht euch die Arbeitsgruppe "Gewalt" und das Team Jugendrotkreuz im Generalsekretariat.

### **1.2 Die Kampagne und ihr Aufbau**

Der inhaltliche Schwerpunkt der Kampagne liegt auf dem Thema "Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in Deutschland". Gewalterfahrungen in der Umgebung der Kinder und Jugendlichen wie zum Beispiel Schule, Familie, Freizeit stehen dabei im Vordergrund.

### **1.3 Zielgruppe der Kampagne**

Bei der Zielgruppe der Kampagne sind grundsätzlich zwei Ebenen/Säulen zu unterscheiden. Zum einen gibt es die Verbandsebene, zum anderen gibt es die Ebene der Öffentlichkeit.

#### **Verband:**

- Kinder und Jugendliche und Multiplikatoren im Jugendrotkreuz
- Gremien im Jugendrotkreuz
- Deutsches Rotes Kreuz als Verband (andere Gemeinschaften, Präsidium, Jugendhilfeeinrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes)
- Internationale Ebene des Jugendrotkreuzes

#### **Öffentlichkeit:**

- Politik (Bundestag, Deutscher Bundesjugendring, Landesjugendringe...)
- Medien
- Jugendhilfeträger (Jugendämter, Heime, Jugendzentren ...)
- Schulen
- Bevölkerung
- Netzwerke

Mit der Kampagne verfolgt das Jugendrotkreuz verschiedene Ziele. So soll zum einen Bewusstsein für das Thema Gewalt geschaffen werden, der Verband und die Öffentlichkeit für dieses Thema sensibilisiert werden. Weiterhin geht es um die Förderung der konstruktiven Konfliktfähigkeit (Prävention) damit



### Anmerkungen

Auseinandersetzungen nicht in Gewalt und Hass-Parolen eskalieren. Weiteres Ziel ist, die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Gewalt von Betroffenen und Multiplikatoren voran zu bringen. Die Förderung und Schaffung von Netzwerken dient schließlich der Verbreitung eines umfassenden Hilfeangebotes für Betroffene und Multiplikatoren. Damit der Inhalt der Kampagne zum Grundsatzthema des Jugendrotkreuzes und unserer Gesellschaft wird, ist es notwendig, das Thema Gewalt sowohl innerverbandlich als auch außerhalb des Verbandes politisch zu diskutieren und umzusetzen. Schließlich gibt es das Phänomen der Gewalt nicht erst seit der Idee des Jugendrotkreuzes, etwas zu dem Thema zu machen und Gewalt wird es sicherlich auch noch nach dem Auslaufen der Kampagne geben.

Unterschiedliche Zielgruppen bedürfen unterschiedliche Ansprachen. Daher hat sich die Arbeitsgruppe "Gewalt" intensiv damit auseinandergesetzt, wie die einzelnen Zielgruppen mit der Kampagne erreicht werden können, und wie die oben genannten Ziele verwirklicht werden können. Wir haben für jede Zielgruppe spezielle Aktionen entwickelt um sie anzusprechen und in die Kampagne einzubeziehen.

Die Kampagne wird durch regelmäßige Berichterstattung im JRK-Magazin, Youthletter und dem Internet ([www.jrk.de](http://www.jrk.de)) begleitet.

### 1.4 Zum Gewaltbegriff

Es gibt unzählige Definitionen und Erklärungen zum Gewaltbegriff. Fasst man diese zusammen, kann man festhalten, dass mit Gewalt jede Aktion gemeint ist, die darauf abzielt, Sachen, Tiere, Pflanzen, andere Menschen oder sich selbst zu (be-)schädigen oder zu verletzen. Es liegen Grenzverletzungen vor. Manche Formen von Gewalt sind gut verborgen, sodass man sie auf den ersten Blick kaum erkennt. Bei den Erscheinungsformen von Gewalt unterscheiden wir zwischen physischer/körperlicher und psychischer/seelischer Gewalt, zwischen personaler Gewalt und struktureller Gewalt.

Abzugrenzen vom Begriff Gewalt ist der Begriff Aggression. Aggression meint – vom Wort ausgehend – eine dem Menschen innewohnende Energie. Mit dem weit gefassten Begriff der Aggression ist jedes Verhalten gemeint, das im Wesentlichen das Gegenteil von Passivität und Zurückhaltung darstellt. Aggression bedeutet somit dasselbe wie Aktivität. Fasst man dies nun enger und bezieht den Begriff Aggression mehr auf die Gefühlsebene, das heißt versteht unter Aggression ein Gefühl, eine Energie oder einen Impuls, dann sind die unterschiedlichsten Möglichkeiten gegeben, diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen. Gewalt ist eine dieser Möglichkeiten und stellt die destruktivste Form



### Anmerkungen

dar, mit Aggressionen umzugehen. Manch einer entdeckt zum Beispiel den Sport als ein für ihn nützliches Ventil, um Aggressionen abzubauen, ein anderer hört laute Musik und ein Dritter führt lange Gespräche mit Freunden.

Hier können wir ein sehr deutliches Kriterium entdecken, das Aggression und Gewalt unterscheidet. Niemand kann von sich behaupten, niemals in seinem Leben aggressiv gewesen zu sein. Aggressionen sind Bestandteil unserer Gefühlswelt. Gewalt, als eine destruktive Form, Aggressionen auszuleben, ist hingegen ein erlerntes Verhalten, das es ermöglicht, die Aggressionen in eine Handlung umzusetzen.

Im Folgenden stellen wir unterschiedlichen Formen von Gewalt kurz vor. Wir weisen darauf hin, dass die einzelnen Erklärungen sehr kurz und plakativ dargestellt wurden. Der "Gewaltbegriff" muss daher von jedem einzelnen nochmals selbst definiert/geklärt werden, da hier die persönlichen Erfahrungen bei der Definition und Bewertung dessen was Gewalt ist, eine maßgebliche Rolle spielen.

#### **a) physische/körperliche Gewalt:**

Die physische/körperliche Gewalt lässt sich damit beschreiben, dass ein Mensch einem anderen etwas zuleide tut, ihn körperlich verletzt, ihm etwas wegnimmt oder gar seinen Besitz beschädigt. Zur körperlichen Gewalt gehören bestehlen, schlagen, quälen, misshandeln, Vergewaltigungen, töten,... aber auch die Beschädigung oder Zerstörung von Sachen. Dem betroffenen Menschen wird dadurch ein materieller Schaden oder seelischer Schmerz zugefügt.

#### **b) psychische/seelische Gewalt:**

Zur psychischen Gewalt zählen wir Gewalt durch Worte oder Gesten. Das Opfer erleidet hier einen Schaden an Seele oder Geist, die Gefühle werden verletzt. Offensichtliche Formen der psychischen/seelischen Gewalt sind: Jemanden anbrüllen, beleidigen, lächerlich machen, bedrohen oder belügen, Liebesentzug. Es gibt jedoch auch Formen der psychischen/seelischen Gewalt, zum Beispiel Mobbing in der Schule, welche nicht auf Anhieb zu erkennen sind, weil sie ganz normal erscheinen. Fast jeder Mensch verhält sich gelegentlich so.

#### **c) personale Gewalt:**

Unter personaler Gewalt lassen sich sowohl die physische/körperliche als auch die psychische/seelische Gewalt einordnen. Ein wichtiges Kennzeichen der personalen Gewalt ist, dass jemand aktiv wird um eine Person an Körper oder Seele zu verletzen.



### Anmerkungen

Diese Form von Gewalt ist in aller Regel zu sehen und zu beobachten. Manchmal muss man genau hinschauen, viele Gewaltformen entdecken wir erst dann, wenn wir den Schaden sehen, den jemand erleidet beziehungsweise erlitten hat.

#### **d) strukturelle Gewalt**

Strukturelle Gewalt beschreibt die Formen von Gewalt in der Menschen durch eine bestehende Struktur in der Gesellschaft beziehungsweise durch gewalthafte Lebensbedingungen einen Schaden erleiden. Beispiele für strukturelle Gewalt sind unter anderem die Umweltzerstörung und die Benachteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen, die häufig in der Arbeitswelt offensichtlich wird. Aber auch unser Schulsystem birgt die Gefahr der strukturellen Gewalt, beispielsweise durch Noten- oder Leistungsdruck. Abschließend ist festzuhalten, dass die strukturelle Gewalt in der Regel nur schwer zu erkennen ist, da Täter und Taten in der Regel nicht greifbar sind. Dagegen ist das Opfer mit seinen Schädigungen, die es davon trägt, klar auszumachen. Treten bei struktureller Gewalt Täter in Erscheinung, handeln sie im Auftrag oder aufgrund einer gesellschaftlichen Funktion und sind jederzeit zu ersetzen.

### **1.5 Hinter Gewalt steckt Macht**

Festzustellen ist, dass Gewalt nur von solchen Personen ausgeübt werden kann, die Mittel haben, ihre Interessen und ihren Willen gegen den Willen anderer durchzusetzen, so dass sie dadurch Macht über andere haben. Jede Art von Gewalt beruht auf Macht, sei es das eine Person der anderen körperlich oder geistig überlegen ist oder gar Macht über eine Person hat, aufgrund ihrer gesellschaftlichen Position (zum Beispiel Lehrer/innen). Diese Macht ermöglicht auch, Gewalt gegenüber den Unterlegenen anzuwenden, jedoch muss diese Möglichkeit nicht genutzt werden!

Anders wiederum ist es bei einer Macht, die in einer Gesellschaft dauerhaft soziale Ungleichheit festschreibt. In einer gesellschaftlichen Machtverteilung, die bestimmten Gruppen die Möglichkeit zuteilt, andere Gruppen auf Dauer zu beherrschen, steckt immer strukturelle Gewalt. Diese lässt sich nicht einfach umkehren!

### **1.6 Die Wahrnehmung und Definition von Gewalt kann verschieden sein**

Die Wahrnehmung und Definition von Gewalt kann unterschiedlich sein. Beim gleichen Ereignis, zum Beispiel einer Demonstration können die Meinungen darüber, wer Gewalt ausübt, beziehungsweise was Gewalt ist, ganz unterschiedlich sein. Für die einen üben die Demonstranten die Gewalt aus, für die



### Anmerkungen

anderen die Polizisten und für die Dritten sind beide Seiten gewalttätig. Was ein Mensch als Gewalt erlebt beziehungsweise definiert, ist eine Frage der Bewertung und hängt von seinen Erfahrungen, Lebensumständen, Moralvorstellungen und Werten ab, also davon, was er für richtig und falsch hält. Die Wissenschaft beschreibt dazu, dass Gewalt dann vorliegt, wenn ein Mensch einen Schaden erleidet durch das Verhalten oder Handeln anderer Personen oder durch gesellschaftliche Zwänge die nicht notwendig wären. Ob dieses Kriterium geteilt wird, ist eine Frage des eigenen Standpunktes.

### 1.7 Gewalt und ihre Folgen

Für den Umgang mit Gewalt gibt es kein Patentrezept. Es ist jedoch hilfreich, folgende Aspekte in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen. Ob der Betreffende dann in der Situation wirklich so reflektiert und nachdenkt, ist unter Umständen fraglich.

#### a) Angemessenheit der Mittel

Bevor ich auf Gewalt reagiere, sollte ich mir die Frage stellen, ob das Mittel mit dem ich darauf reagieren möchte, angemessen, das heißt im Verhältnis zum angestrebten Zweck steht. So macht es wenig Sinn auf strukturelle Gewalt zum Beispiel schlechte Schulnoten damit zu reagieren, dass ich zum Beispiel den Lehrer schlage. Dies ändert nichts an meiner Note und trägt auch nicht dazu bei, dass schulische Leistungen zukünftig nicht mehr durch Noten beurteilt werden.

#### b) Folgen für andere Menschen

Es ist wichtig, vorab die Frage zu klären, welche Schädigungen anderer ich durch mein Vorgehen gegen Gewalt in Kauf nehme. Riskiere ich es zum Beispiel bei meiner schlechten Schulnote aus Verzweiflung die Schule anzuzünden, obwohl nicht garantiert ist, dass sich keine Person (Schüler, Lehrer, Reinigungspersonal, Hausmeister) mehr im Schulgebäude befindet und damit die Gefahr besteht, viele Menschen zu verletzen?

Es kann jedoch auch Bedingungen geben, bei denen selbst die Verletzung anderer Menschen in Kauf zu nehmen ist, zum Beispiel in Diktaturen. Im Grundgesetz der Bundesrepublik wurde aufgrund der Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus ein Grundrecht auf Widerstand verankert:

**Artikel 20, Absatz 4 Grundgesetz** "Gegen jeden, der es unternimmt, diese rechts-, sozialstaatliche (demokratische) Ordnung (die dort verankert ist) zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist."



### Anmerkungen

Abschließend bleibt festzuhalten, dass man sich gegen Gewalt zur Wehr setzen kann. Es gibt sogar Bedingungen, unter denen dies mit Gewaltmitteln notwendig erscheint. Grundsätzlich gilt jedoch, dass eine Gegenwehr, immer Stellungnahme, Bewertungen und Entscheidungen erfordert. Der Maßstab ergibt sich aus der Frage: Ist es verantwortbar, so und nicht anders gegen Gewalt zu handeln?

### 1.8 Gewalt ist überall

Gewalt ist weit verbreitet. Sie findet sich in allen Lebensbereichen, in der Familie, der Schule, der Freizeit, am Arbeitsplatz, in den Medien und bei politischen Auseinandersetzungen. Jeder von uns macht im Verlauf seines Lebens seine ganz persönlichen Gewalterfahrungen, erlebt Gewalt oder übt auch selbst Gewalt aus. Dies muss, wie bereits oben aufgezeigt wurde, nicht nur durch Schläge und harte Worte geschehen. Eine Form von Gewalt liegt auch vor, wenn zum Beispiel jemand in der JRK-Gruppe ausgegrenzt wird. Der Leistungsdruck in der Schule oder die Arbeitslosigkeit eines Elternteils zeugen von struktureller Gewalt. Dabei wechseln wir Menschen jeweils zwischen zwei Rollen, das heißt entweder beobachten oder erleben wir Gewalt, die eine andere Person ausübt oder die durch die gesellschaftlichen Bedingungen entsteht (strukturelle Gewalt) und leiden darunter; oder wir sind selbst gewalttätig und schlagen, beschimpfen, grenzen jemanden aus oder richten die Gewalt gar gegen uns selbst. In der Regel ist man mal das Opfer und mal der Gewalttäter.

### 1.9 Ursachen von Gewalt

Im Folgenden findet ihr Erklärungsversuche zur Entstehung von Gewalt. Diese wurden nur verkürzt dargestellt. Ein genauer Entstehungsablauf von Gewalt, das heißt wenn folgende Bedingungen gegeben sind, entsteht auf jeden Fall Gewalt, lässt sich nicht feststellen. Vielmehr müssen viele verschiedene Faktoren zusammen kommen, damit Gewalt entstehen kann.

Die Erklärungsversuche zur Entstehung von Gewalt sind vielfältig. So gibt es den **biographisch-täterorientierten Ansatz**, der die Entstehung von Gewalt und Kriminalität als Folge frühkindlicher Sozialisations- und Erziehungsdefizite und persönlicher Fehlentwicklung betrachtet. Der Familie kommt bei der Sozialisation des Kindes eine besondere Funktion zu. Hier werden die Normen, Werte und Anforderungen der Gesellschaft sowie die Moralentwicklung und soziale Handlungskompetenz vermittelt. Das Kind wird geprägt durch die Form des Umgangs miteinander, die es in der Familie erlebt. Diese Primärsozialisation ist entscheidend für die weitere gesunde Persönlichkeitsentwicklung und Integration in die Gesellschaft. Fehlende Zuwendung, Fürsorge





### Anmerkungen

und Beaufsichtigung kann zu Defiziten in der Persönlichkeitsentwicklung führen. Die **Lerntheorie** geht davon aus, dass Kinder am Modell lernen. Sind die Eltern also nicht in der Lage "Vorbild" für ihre Kinder zu sein, beziehungsweise leben sie "problematische" Lebensformen und Bewältigungstechniken von Konflikten vor (Die Eltern von Sophie schlagen sie grundsätzlich, wenn sie zu spät nach Hause kommt.), so wirkt sich dies ebenfalls negativ auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes aus. Konzeptlosigkeit in der Erziehung und fehlende Leitbilder können bei Kindern und Jugendlichen zu mangelnder Ich-Stärke, Stabilität, soziale Beziehungsfähigkeit, Handlungskompetenz und Achtung Anderer führen. Diese Kinder haben oft wenig Einsicht in das eigene Tun, und können die Folgen ihres Handelns nur teilweise abschätzen. Sie weisen wenig Verantwortungs- und Rechtsbewusstsein auf.

Aber auch die Auflösung der traditionellen Familien durch Scheidung bedingt, kann die Entwicklung von Kindern beeinträchtigen. Der veränderte Einfluss der für die Sozialisation wichtigen Instanzen wie Eltern und Schule hat zur Folge, dass die Orientierung an der Gleichaltrigengruppe (peer group) eine wichtige und einflussreiche Ersatzfunktion ausübt. Nach der Subkulturtheorie suchen zum Beispiel verhaltensauffällige Jugendliche eher den Kontakt zu ebenfalls auffälligen Jugendlichen. Dieses subkulturelle Milieu zeichnet sich vor allem durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl aus, und dient den Mitgliedern als Identifikationsobjekt. Lösen die Mitglieder dieser Gruppe überwiegend ihre Konflikte mit Gewalt, so hat der einzelne wenig Möglichkeiten, neue Lösungsansätze zu entwickeln.

Der Schule, als sekundäre Sozialisationsinstanz, kommt bei den Kindern, deren Eltern die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigt haben, eine größere Bedeutung als nachholende oder stellvertretende Erziehungsinstanz zu. Die Schule kann die Sozialisationsdefizite der Kinder jedoch kaum auffangen. Die Folge ist, dass die Kinder durch ihr auffälliges Verhalten und hinzukommende Misserfolgserlebnisse zusätzlich stigmatisiert/ausgegrenzt werden (**Etikettierungsansatz**). Dies führt häufig, bedingt durch den Verlust von Selbstvertrauen und Selbstachtung, zu einem gestörten Selbstwertgefühl. Die Folge kann sein, dass die Betroffenen die zugeschriebene Rolle des Auffälligen übernehmen und damit erwartete Verhaltensweisen bestätigen. Das Gefühl zu versagen steigt, die Motivation sinkt und es kann zu häufigem Schuleschwänzen und weiterem Leistungsmangel kommen.

Die Ursachen für Gewalt und Kriminalität können jedoch nicht ausschließlich in Erziehungs- und Sozialisationsdefiziten gesucht werden. Vielmehr haben die Folgen der wirtschaftlichen und sozialstaatlichen Veränderungen sowie der allgemeine Normen- und Wertewandel unserer Gesellschaft Einfluss auf die Entstehung von Gewalt.



### Anmerkungen

Die fortschreitende Individualisierung unserer Gesellschaft führt zur immer größeren Orientierungs- und Perspektivlosigkeit. Gesellschaftliche Strukturen und soziale Bindungen an Familie, Schule, Arbeitsplatz und Freizeitgruppen lösen sich zunehmend auf und führen zur Anonymisierung, Entsolidarisierung und anwachsendem Egoismus. Kinder und Jugendliche werden in einer Zeit groß, in der Werte wie zum Beispiel Pflichtbewusstsein und Gemeinschaftsbindung, für viele Menschen zunehmend bedeutungslos werden und auf der anderen Seite das Individual- und Anspruchsdenken zunimmt. Die erhöhten Leistungs- und Spezialisierungsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt, die hohe Arbeitslosigkeit, der Sozialabbau verursachen Perspektivlosigkeit, Unsicherheit und Resignation bei der heranwachsenden Generation. Die **Anomietheorie** erklärt hierzu, dass von einem Anspruchsniveaukonflikt gesprochen werden kann. Das heißt, den Jugendlichen werden durch die Gesellschaft zwar Anspruchsdenken, Erfolgsziele und erstrebenswerte (materielle) Positionen vermittelt, es fehlt aber an der Aneignung der dazu erforderlichen Mittel und Verhaltenstechniken, beziehungsweise der Zugang dazu wird verwehrt. Insofern kann der anomische Druck so groß werden, dass Jugendliche schließlich zu unrechtmäßigen Mitteln zum Beispiel Durchsetzung/Befriedigung bestimmter Bedürfnisse durch Gewalt, greifen, um Anerkennung, Prestige und einen bestimmten Status in der Gruppe der Gleichaltrigen zu erreichen.

Das Freizeitverhalten hat sich in Folge der stärkeren Konsumorientierung verändert. Vielen Jugendlichen fehlt es an Fantasie und Kreativität. Der Griff zum Video liegt manchmal näher, als der Besuch einer Jugendgruppe.

**Der Einfluss der Medien** auf Kinder und Jugendliche darf an dieser Stelle nicht außer Acht gelassen werden. Wie oben bereits beschrieben, lernen wir am Modell. Verschiedene Untersuchungen haben deutlich gemacht, dass Kinder und Jugendliche nach der Betrachtung von Filmen, in denen Helden sich aggressiv und gewalttätig verhalten haben, anschließend vermehrt aggressives Verhalten aufwiesen. Ob jedoch aggressives Verhalten geäußert wird, hängt wesentlich von der Belohnung oder der Bestrafung des aggressiven Modellverhaltens ab. Wird das aggressive Verhalten des Modells belohnt (stellvertretende Verstärkung), so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass der Beobachter dieses Verhalten übernimmt. Eine Bestrafung aggressiven Modellverhaltens verringert die Äußerungsbereitschaft.

Abschließend soll hier noch auf die Erklärungsansätze der Neurobiologie eingegangen werden. Danach ist Gewalt eine schnell abrufbare Reaktion in unserem Gehirn, die situative Befriedigung und Lustgewinn verspricht, also eine Affekthandlung, welche nicht durch den Neokortex, den Ort unseres Denkens,



### Anmerkungen

kontrolliert wird. Gibt es für den Menschen in einer bestimmten Situation also keine Möglichkeit für eine befriedigende Lösung, können Erleichterung, Befriedigung oder Lustgewinn nur noch durch eine affektive Handlung ohne Kontrolle des Neokortex erreicht werden. Das hat zur Folge, dass primitive Überlebensstrategien aus grauer Vorzeit zunehmen.

Ein weiterer Faktor, welcher aggressives Verhalten fördert, welcher jedoch äußerst selten ist, ist die Aggression infolge einer Hirnschädigung.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass in der Regel die Ursachen für Gewalt vielfältig sind, und nicht nur ein Erklärungsansatz, eine Theorie greift. Häufig greifen mehrere Theorien gleichzeitig, das heißt die Entstehung von Gewalt bedarf mehrerer sich verbindender Auslöser.

### **1.10 Zusammenhang zwischen Opfer und Gewalttäter**

Viele Menschen, die Gewalt ausüben, haben eigene Gewalterfahrungen gemacht, das heißt sie waren mal Opfer von Gewalttaten. So kann zum Beispiel die Erfahrung in der Familie, dass der Vater seine Tochter immer schlägt wenn sie zu spät nach Hause kommt, dazu führen, dass die Tochter in ihrem Freundeskreis dazu neigt, Schwächere zu unterdrücken, also ihre eigene Erfahrung dort Anwendung findet. Auch wenn dies kein wirklicher Grund beziehungsweise keine Entschuldigung dafür ist und sein darf, so ist dies wenigstens ein Erklärungsansatz (siehe Lerntheorie). Der Mensch lernt aus Erfahrungen, und macht jemand zum Beispiel die Erfahrung, dass man durch die Unterdrückung anderer sich erfolgreich Autorität oder ähnliches verschafft, so wird diese Information/Erfahrung gespeichert und in das eigene Verhaltensrepertoire mit aufgenommen und zur gegebenen Zeit abgerufen beziehungsweise angewendet. Wendet ein Mensch also Gewalt an, so ist es in dem Moment die einzige beziehungsweise beste Handlungsmöglichkeit die der Handelnde zur Verfügung hat, um mit einer bestimmten Situation umzugehen.

### **1.11 Ausblick**

Die obigen Theorien und Erklärungsansätze könnten zu der Vermutung führen, dass es keine Handlungsmöglichkeit gibt, die Ursache und Wirkung von Gewalt aufzubrechen.

Dem ist nicht so, denn oftmals kann es, wenn man sich die eigene Situation deutlich macht, ein Anstoß dafür sein, seine üblichen, eingefahrenen Umgangs- und Reaktionsweisen zu überdenken und nach anderen Lösungen zu suchen. Besonders wirksam ist der Austausch über eigene Gewalterfahrungen in der Gruppe. Die Gruppenmitglieder geben einem direkt eine Rückmeldung, ein



### Anmerkungen

Feedback und man ist nicht alleine mit seinen Erfahrungen. Dies beugt auch dem klassischen "runterschlucken" vor, denn letztendlich führt dies nur dazu, dass sich der ganze Unmut, die Angst und Aggression ansammelt und sich zu einem anderen Zeitpunkt entlädt. Oft geschieht dies dann viel massiver als es die Situation eigentlich erwarten lässt.

Also nutzt bitte die Anregungen der Arbeitshilfe, um mit euren Kindern und Jugendlichen in der Gruppe, auf Ferienfahrten oder in der Öffentlichkeit das Thema Gewalt zu thematisieren und neue Wege im Umgang miteinander zu gehen. Das ist die beste Prävention!

### **1.12 Hinweis: Persönliche Grenzen im Umgang mit Gewalt**

Gewalt hat viele Erscheinungsformen. Nicht jeder können wir gleich gut begegnen. Es gibt Erscheinungsformen von Gewalt, zum Beispiel Gewalt in der Familie, für die grundsätzlich professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden sollte (siehe auch Adressliste im Anhang der Arbeitshilfe). Die Jugendämter können kompetente Ansprechpartner in einer der vielen Beratungsstellen vermitteln. Ärzte, die Polizei, Mitarbeiter von kirchlichen Einrichtungen helfen hier auch gerne weiter.

Wichtig ist, dass ihr erkennt, wo eure Grenzen sind. Niemanden ist geholfen, wenn ihr euch für eine Sache aufopfert, der ihr eigentlich nicht gewachsen seid. Solltet ihr unsicher sein, wo eure Grenzen sind, kann ein klärendes Gespräch mit einem Mitarbeiter aus dem Jugendamt oder einer Beratungsstelle helfen.

(vergleiche: Die Sache mit der Gewalt – Informationen und Einstiegs-Anregungen zu Gewalt im Alltag und in den Medien, Institut Jugend Film Fernsehen (JEF), München, 1995; Angry Young man – Konfliktlösungs- und Streitschlichtungs-Programm für Schulen, DRK Generalsekretariat – Jugendrotkreuz -, Bonn, 2000; Gewalt als soziales Problem in Schulen – Untersuchungsergebnisse und Präventionsstrategien-, Leske und Budrich, Opladen, 1998, )

### **1.13 Auf geht's**

Wir hoffen, euch hiermit einen Einblick in die wissenschaftlichen Theorien von Gewalt gegeben zu haben. Mit diesem Grundwissen seid ihr gut gerüstet für die Kampagne "Bleib' COOL ohne Gewalt!"

Die nachfolgenden Kapitel helfen euch dabei, dass Thema in eure Gruppen, in den Verband und in die Öffentlichkeit zu tragen. Über eure Anregungen und Kritik freuen wir uns!